

Die Gold- und Silbermedaillen-Gewinner

Gold: Paul und Ruth Müller-Villiger, Alikon; Jörg Bircher, Wölflinswil; Dieter Bürgi, Olsberg; Hansruedi und Zita Burkart, Obermumpf; Martin und Regina Hort, Wittnau; Christoph Müller, Schupfart; Kurt Rennhard, Leuggern; Adrian Schreiber, Wegenstetten; André und Pia Steinacher, Schupfart; Max Stenz, Leutwil; Fritz und Kathrin Hasler, Hellikon; Urs Reimann, Wölflinswil; Peter Winkler, Leuggern; Urs und Fränzi Baur, Egliswil; Urs Leimgruber, Gipf-Oberfrick.

Silber: Martin und Lotti Baumann, Beinwil am See; Stefan Müller, Wiliberg.

nicht ins Chriesiland Fricktal. Insgesamt 15 Obstbauern kamen in den Gold-Rang. Ziel des wiederkehrenden Wettbewerbs vom Verband Aargauer Obstproduzenten ist, die Produzenten zu Höchstleistungen anzu-spornen.

Die moderne, eine Hektare grosse Kir-schenanlage von Paul und Ruth Müller ist geschützt gegen Hagel, Regen, Vögel und die Kirschessigfliege. Sie war anlässlich der Preisverleihung Ende Juni zu Beginn der

Kirschenernte in einem hervorragenden Zustand. Die rund sechs Wochen dauernde, gute Kirschenernte sei der Lohn für die In-vestition in den kapitalintensiven moder-nen Kirschenanbau, meinte Paul Müller.

OTHMAR EICHER, LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM LIEBEGG, GRÄNICHEN ■

Neugierig auf Schweizer Zwetschgenproduktion

Am 21. April 2015 besuchten zehn Steinobst-Produzenten aus Österreich die Schweiz, um mehr über unsere Zwetschgenprodukti-on zu erfahren. Sie informierten sich an-hand der Versuche auf dem Agroscope Stein-obstzentrum Breitenhof und auf dem Be-trieb von Ernst Lüthi über neue und gängige Zwetschgensorten und Innovationen in der Schweizer Zwetschgenproduktion.

Zwetschgenanbau in Österreich

Die Kirschen- und Aprikosenproduktion in Österreich ist in den letzten zwanzig Jahren professioneller geworden. Die Produzenten

haben ihre Anlagen intensiviert und die pro-duzierte Menge aus Intensivkulturen hat sich vermehrfacht. Anders sieht es bei den Zwetschgen aus. Die Produktion nimmt seit zehn Jahren ab. Die Besucher aus Österreich glauben an das Potenzial der Zwetschge – die Produktion ist weniger arbeitsintensiv und risikoärmer als diejenige von Kirschen oder Aprikosen. Man möchte eine Strategie durch die ganze Wertschöpfungskette hin-durch entwickeln: mehr Produktion, effi-ziente Transportwege und Vermarktungskan-äle, frische und geschmackvolle Zwetschgen für die Konsumenten. Die Produzenten in Österreich können allerdings nicht von einem Marktschutz wie in der Schweiz pro-fitieren. Dort kommt günstigere Konkurrenz aus den Nachbarländern im Osten. Ungarn, Kroatien und Polen haben deutlich tiefere Arbeitskosten.

Sortenprüfung für Zwetschgen fehlt

In Österreich sind Cacacs Schöne, JoJo und Top-Hit verbreitete Sorten. Mit der Pflan-zung früherer und produktiverer neuer Sor-ten kann die Produktion angekurbelt wer-den. Natürlich sollen diese Sorten auch ge-schmackvoll sein, schliesslich will man die

Samstag, 22. August, 9.30 Uhr

Güttinger-Tagung 2015

Versuchsbetrieb Obstbau Güttingen, BBZ Arenenberg
Agroscope, Institut für Pflanzenbauwissenschaften IPB, Wädenswil



Ab 13 Uhr
Besichtigung
Substrat-Beeren-
Anlage

Referate

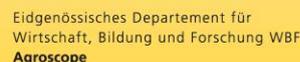
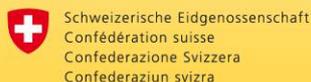
- **Begrüssung zur Güttinger-Tagung**
Lukas Bertschinger, Stv. Leiter Institut für Pflanzenbauwissenschaften IPB, Agroscope
- **Forschende Beratung – beratende Forschung**
Ueli Bleiker, Chef Landwirtschaftsamt Kanton TG

Ausstellung und Infostände
Informationen – Gespräche – Gemütlichkeit
www.agroscope.ch

Themenparcours: Präsentationen jeweils um 10.15, 11.00 und 11.45 Uhr

- **Ausgesperrt oder eingenetzt? Herausforderungen mit Insektenschutznetzen im Kernobst**
Stefan Kuske und Marc Grünig, Agroscope
- **Neuste Erkenntnisse zur Behangregulierung mit Brevis**
Thomas Kuster, Agroscope
- **Feuerbrandmanagement: Aktuelle Hinweise aus Feldversuchen 2015**
Eduard Holliger und Vanessa Reiningger, Agroscope

Agroscope



Konsumenten animieren, mehr Zwetschgen zu essen. Eine Sortenprüfung für Zwetschgen wird in Österreich aber weder von der öffentlichen Hand, noch von den Erzeugerorganisationen finanziert. Die Obstproduzenten pflanzen selbst neue Sorten als Versuch und tragen das volle Risiko, ob sich eine neue Sorte unter lokalen Bedingungen bewährt. Die Gäste aus Österreich zeigten sich deshalb beeindruckt von der Zwetschgen-Sortenprüfung, die am Agroscope Steinobstzentrum Breitenhof durchgeführt wird.

QS 33

Die Schweiz ist im Zwetschgenanbau im internationalen Vergleich Pionier für die Qualitätsförderung. Vor rund zehn Jahren haben sich Schweizer Produzenten und Vermarkter auf Qualitätsnormen geeinigt. Für jede Sorte wird eine maximale Anzahl Früchte pro Laufmeter bestimmt. Mit Ausdünnung und Schnitt können die Obstproduzenten Früchte mit einer Grösse von



Österreichische Steinobstproduzenten auf dem Hof von Ernst Lüthi in Ramllinsburg (BL).

33 mm produzieren. Diese werden möglichst bei optimaler Reife gepflückt und vermarktet. Diese Strategie hat in der Schweiz in den letzten Jahren Früchte getragen. Die Zwetschgenproduktion konnte – trotz Konkurrenz günstiger importierter Früchte wie Pfirsichen und Nektarinen – stabil gehalten

werden. Ob eine solche Strategie für Österreich erfolgreich wäre, konnten die Gäste aus Österreich nicht sagen. Produzentenpreise wie in der Schweiz sind für die Gäste aus Österreich jedenfalls nicht realistisch.

ESTHER BRAVIN UND

ISABEL MÜHLENZ, AGROSCOPE ■

Bienen

Jetzt nimmt Varroa-Gefahr zu

Die Varroa-Milbe, der Bienen grösster Feind, verdoppelt sich in den Völkern monatlich, wie der Bienengesundheitsdienst Apiservice mitteilt. Der Parasit vermehrt sich besonders in der warmen Jahreszeit sehr schnell und schwächt die Bienenvölker, weil er sich von Bienenblut ernährt und Viren überträgt. Besonders heikel wird die Situation nach dem 21. Juni, dem längsten Tag, weil die Bie-

nenvölker kurz darauf mit den Wintervorbereitungen starten und ihre Stärke reduzieren.

Gemäss Apiservice können die Imker mit einem guten Betriebskonzept die Varroa-Milbe im Griff behalten und damit Winterverluste weitgehend vermeiden. Spätestens Ende Juli müsse eine Behandlung mit Ameisensäure durchgeführt werden. Der Bienengesundheitsdienst rät vom Einsatz synthetischer Mittel ab, da dabei die Gefahr einer Resistenzbildung besteht und Rückstände in Wachs oder Honig entstehen können.

LID ■

Auch Wildbienen mit geringer wirtschaftlicher Bedeutung sollten gefördert werden

Eine neue Studie zeigt auf, welche Bienen- und Hummelarten einen relevanten Beitrag zur Bestäubung landwirtschaftlicher Kulturen leisten. Es wird aufgezeigt, dass vor allem die häufigen, weit verbreiteten Bestäuberarten für die landwirtschaftliche Produktion wichtig sind. Laut der Studie wird der gezüchteten Honigbiene rund die Hälfte der Wertschöpfung der fremdbestäubten Kulturen verdankt. Trotzdem sei der Schutz der anderen 125 Wildbienen- und Hummelarten nicht zu vernachlässigen, so David Kleijn von der Universität Wageningen gemäss Mitteilung. An der Studie beteiligt waren auch die Universität Bern und Agroscope.

Erhalt der Artenvielfalt

Ertrag und Qualität zahlreicher Kulturen sind von der Bestäubung durch Insekten abhängig. Die Bedeutung dieser sogenannten «Ökosystemdienstleistung» sei in den letzten Jahren zunehmend erkannt worden, schreibt Agroscope. Es sei wesentlich, dass für eine solche Dienstleistung der Natur mehrere Arten zur Verfügung stünden. Es wird betont, dass es wichtig sei, auch seltene Wildbienenarten zu fördern, die nur einen kleinen Beitrag zur Bestäubung leisten. Denn unter veränderten Bedingungen, zum Beispiel bei einem Klimawandel, sollte immer noch mindestens eine Art diese Dienst-



Eine Varroa-Milbe sitzt auf einer Biene. (FOTO: APISERVICE)